



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Der französische Angriff am 24. Oktober

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

vor Seiner Majestät gegen jede weitere Schwächung meiner Hauptfront aus und betonte, daß der innere Kampfwert der Truppe sich durch die vielfachen Neuformationen mit der dabei unvermeidlichen Zerreißung der Verbände und dem Wechsel der Führer und durch die Einstellung von Landsturm und nur Garnisonverwendungsfähigen gemindert habe, insbesondere auch die Erfahrung der jungen Offiziere bis zu den Kompagnieführern in der Erziehung und Führung ihrer Leute vielfach nicht erreichte.

Sehr bald sollte es sich zeigen, daß die Voraussetzungen, die für unseren Standpunkt bei dem Vortrag am 17. Oktober maßgebend gewesen waren, in wesentlichen Punkten nicht zuträfen. Heute bei rückschauender Betrachtung stehe ich nicht an zu erklären, daß es von mir ein Fehler gewesen ist, nicht längst schon auf die Anwendung jenes Radikalmittels gedrungen und sie durchgesetzt zu haben. Ich mußte mir sagen, daß unsere zur Zeit ruhige Kampfslage vor Verdun sich über Nacht von Grund aus ändern konnte. Denn die im Frieden und während des Krieges geschaffenen Anlagen gestatteten dem Feinde jederzeit die unbemerkte, überraschend schnelle Bereitstellung starker Kräfte nahe hinter der vorderen Linie. Den Zeitpunkt, wann die Somme-Offensive ablaute, konnten wir schwerlich so rechtzeitig erkennen, um gegebenenfalls einem Großangriff bei Verdun kampfslos auszuweichen. Zu diesem Ausweichen waren auf alle Fälle sorgfältige und umfangreiche Vorbereitungen notwendig, die Zeit beanspruchten. Ich will es sogar dahingestellt sein lassen, ob der schwere Mißerfolg des 24. Oktober noch hätte verhütet werden können, wenn die Entscheidung am 17. Oktober im Sinn der Zurückverlegung unserer Kampffront ausgefallen wäre. Der richtigste Zeitpunkt für diese Maßnahme wäre zweifellos Anfang September gewesen, nachdem der Entschluß zur Einstellung des Angriffs auf Verdun gefaßt worden war.

Der französische Angriff am 24. Oktober.

Bei dem französischen Angriff am 24. Oktober stand die Maasgruppe Ost in folgender Kräftegruppierung:

Generalkommando VII. R. R.	14. R. D.	} im Abschnitt Vacherauville – Pfefferrücken – Zwischen- werk Thiaumont
	13. R. D.	
	25. R. D.	

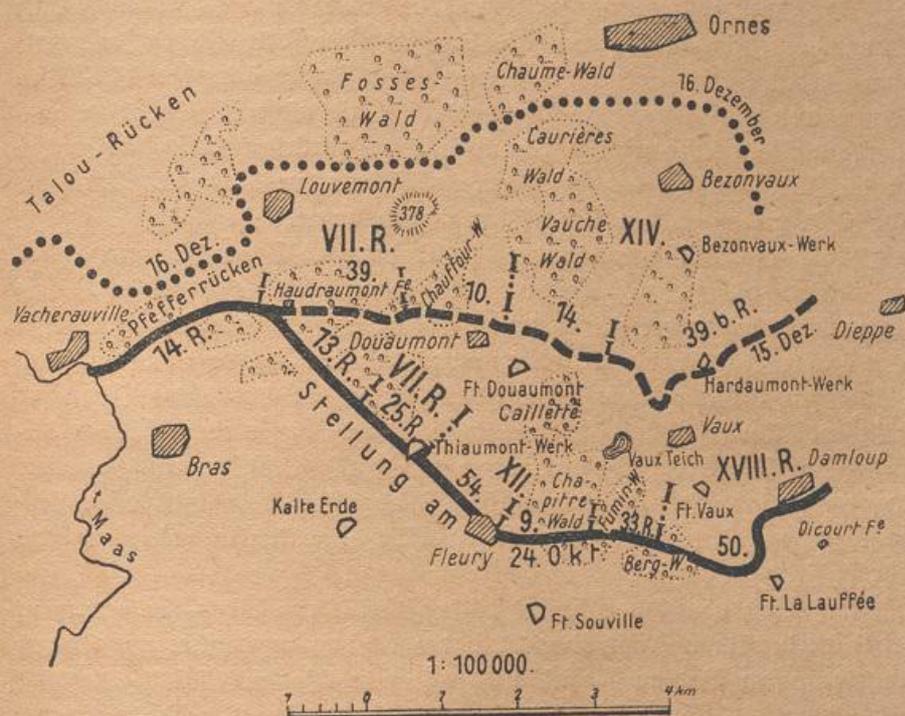
Generalkommando XII. A. R. (Abschnitt Harcourt)	34. J. D.	} im Abschnitt Zwischenwerf Thiaumont – Fleury – Chapitre-Wald – Sumin- Wald
	54. J. D.	
	9. J. D.	
	33. R. D.	
Generalkommando XVIII. R. R. (Abschnitt Vaur)	50. J. D.	} im Abschnitt Bergwald – Lauffée-Wäldchen – Woëvre-Ebene.
	192. J. D.	
	19. E. D.	

Die Ablösung der seit dem 7. Juli ununterbrochen in Stellung befindlichen 25. R. D. durch die 10. J. D. unter General Schwarte sollte in den nächsten Tagen erfolgen. Die 34. J. D. befand sich nur noch mit geringen Teilen in der Front, da sie auf höheren Befehl, ohne daß Ersatz gestellt wurde, herausgezogen werden mußte.

Zur Verfügung der 5. Armee standen auf dem Ostufer hinter der Front:
10. J. D. um Marville – Colmey,
5. J. D. um Xivry Circourt.

Der Angriff kündigte sich einige Tage vorher durch wesentlich gesteigertes Artilleriefeuer und vermehrten Einsatz von Fliegern an. Nach Gefangenenausagen am 23. Oktober stand er für den nächsten Tag um 2⁰⁰ nachmittags bevor. Am 23. lag bereits heftigste Feuer auf der ganzen vorderen Linie von Vacherauville bis Damloup, auf den Artilleriestellungen und reichte weit ins Hintergelände. Das Fort Douaumont wurde mit schwersten Kalibern von bisher noch nicht bemerkter Größe beschossen, die Hohlräume mehrfach durchschlugen. Da das Innere des Forts in Brand geriet, wurde es zunächst teilweise, schließlich am Morgen des 24. ganz von seiner Besatzung geräumt bis auf eine Anzahl Artilleriebeobachter unter Hauptmann Prollius.

Am 24. Oktober um 7⁰⁰ vormittags begann das feindliche Artilleriefeuer zu unerhörter Stärke anzuschwellen; es dauerte den ganzen Vormittag unvermindert an. Dichter Nebel behinderte jede Sicht selbst auf ganz kurze Entfernungen. Alle Nachrichten- und Verbindungsmittel versagten bis auf einige Brieftauben und die Meldeläufer, deren Tätigkeit durch das starke, auf dem Hintergelände liegende Feuer und den aufgeweichten Lehm- boden außerordentlich behindert wurde. Die Zeichen zur Anforderung des Sperrfeuers drangen nicht durch. Es setzte daher viel zu spät ein. Auch im weiteren Verlauf des Kampfes konnte unsere Artillerie wegen der Ungeklärtheit der Lage und der mangelnden Sicht die Infanterie nicht



Skizze 3.

Die französischen Angriffe vor Verdun am 24. Oktober und 15. Dezember 1916.

wirksam unterstützen. Es rächte sich hier der Organisationsfehler, den wir mit der Zentralisierung der Leitung des Artilleriekampfes in der Hand der Generalkommandos und des Oberkommandos begangen hatten. Der feindlichen Infanterie wurde ihre Arbeit dadurch erheblich erleichtert, daß sie ungestört, der eigenen Feuerwalze folgend, überraschend auf unsere schwache, physisch und moralisch aufs schwerste erschütterte Infanterie traf, die in ihren zu Brei zusammengeschoffenen Gräben und Fuchslöchern bis an den Bauch im Schlamm steckte, meist ohne sich überhaupt ihrer unbrauchbar gewordenen Waffen bedienen zu können. Gleichzeitig stießen starke Massen in allen Schluchten weit durch, überrannten die überraschten Bereitschaften und Abschnittsreserven oder überwältigten sie meist nach kurzer Gegenwehr. So brach der Widerstand in den Abschnitten der 25. R. D., 54. und

9. J. D. schnell zusammen. Erst in Höhe des Steilhangs nördlich Dorf Douaumont brachten Reserven das Vorgehen der französischen Infanterie zum Stehen. Die hierdurch in ihrer rechten Flanke bedrohte 33. R. D. konnte trotz aller Tapferkeit ihre vordere Linie nicht länger halten und wurde auf den Osthang des Sumin-Rückens zurückgedrückt, doch wußte sie die Inbesitznahme des Hardaumont-Rückens zu hindern. Auch der 50. J. D. gelang es, den Vaux-Berg zu behaupten.

Ein am späten Nachmittag des 24. Oktober vom Generalkommando XII angeordneter Gegenangriff scheiterte oder kam mangels einheitlicher Bereitstellung und wirksamer Artillerieunterstützung gar nicht zur Durchführung. Der größte Teil der hierfür bestimmten Verbände wurde von den vorn befindlichen Führern dazu benutzt, die Lücken in der Kampffront zu schließen. Am folgenden Tage unternahm der Gegner einen starken Angriff gegen Fort Vaux, den die vielbewährte 50. J. D. heldenmütig abwies. Auf der übrigen Front begnügte er sich, abgesehen von erfolglosen Teilverstößen, mit dem errungenen Siege. Nur seine Artillerietätigkeit blieb sehr heftig.

Abgesehen von dem sehr erheblichen Geländeverlust — er betrug in der Mitte der Kampffront über 2 km des einst in wochenlangem Ringen teuer erkauften Bodens — fiel die große Einbuße an Gefangenen und Geschützmaterial schwer ins Gewicht. Da die kritische Lage dazu zwang, die Truppen der in Reserve stehenden 10. und 5. J. D. unverzüglich, so wie sie das Gefechtsfeld erreichten, hier und dort in die Breschen zu werfen, ließ sich ihr einheitlicher planmäßiger Einsatz zunächst nicht ermöglichen. Mit Rücksicht hierauf und auf den Mangel an ausreichenden Munitionsmengen befahl die O. S. L. noch am 25. Oktober nach Rücksprache mit meinem Chef, daß von einer Wiedernahme der verlorenen Stellungen abzusehen sei und die Heeresgruppe sich darauf zu beschränken habe, die Stellungen, die die Truppe zur Zeit innehatte, zu halten. In den folgenden Tagen wurde dann die 25. R. D. durch die 10. J. D., die 9. J. D. durch die 5. J. D. herausgelöst.

Die neue vordere Linie bildete vom Pfefferrücken über den Steilhang nördlich Douaumont bis zum Hardaumont-Rücken einen flachen, nach Süden geöffneten Bogen. Im weiteren Verlauf auf dem Osthang des Sumin-Rückens und dem Vaux-Berge sprang sie weit nach Süden vor, ohne daß ein unmittelbarer Anschluß an die Stellung auf dem Hardaumont

bestand. Da der Gegner das Vaurbach-Tal bei Tag und Nacht mit seinem Feuer völlig beherrschte, saß die Besatzung des mit schwersten Kalibern beschossenen Forts Vaur und des Umgeländes wie auf einer Insel, abgeschnitten von jeder Zufuhr. Gleichwohl erwehrte sie sich standhaft aller in den nächsten Tagen gegen sie gerichteten Infanterieangriffe. Auf die Dauer war diese Lage aber unhaltbar. Die O. Z. L. genehmigte daher am 31. Oktober den Antrag der Maasgruppe Ost auf Räumung des Fumin-Rückens und Vaur-Berges einschließlich des Forts und auf Rückverlegung der Verteidigung in die Linie Gardaumont—Dieppe—Nobras-Wäldchen. Diese Bewegung konnte in der Nacht vom 1. zum 2. November planmäßig und unbemerkt vom Gegner vollzogen werden. Fort Vaur wurde erst am Abend des 2. November von ihm besetzt.

Die Lage vor Verdun von Ende Oktober bis Anfang Dezember.

Der Angriff der Franzosen am 24. Oktober hatte sich ein beschränktes Ziel gesteckt: die Wegnahme der Forts Douaumont und Vaur. Nachdem es mit der Räumung des letzteren Forts in vollem Umfange erreicht war, trat wieder eine mehrwöchige Kampfpause ein, in der nur die Artillerie eine lebhaftere Tätigkeit beibehielt. Die Verhältnisse, unter denen die Truppe mit Eifer dem Stellungsbau oblag, blieben gleich schwierig wie zuvor. Eine schnelle Abnutzung der Kräfte war auch weiterhin die Folge. Den Ursachen für den Mißerfolg am 24. Oktober gingen wir sorgfältig nach und suchten die gemachten Erfahrungen und Lehren nach allen Richtungen für die Truppe nutzbar zu machen. Bei dem raschen Wechsel der meisten Divisionen an der Kampffront war das schwierig. Die von der höheren Führung gewonnenen Anschauungen über die wirksamste Form der Verteidigung gegen das neue französische Angriffsverfahren, das General Nivelle am 24. Oktober erstmalig zur Anwendung gebracht hatte, ließen sich nicht mit einem Schlage zum Allgemeingut der Truppe machen, zumal diese Anschauungen selbst noch der Einheitlichkeit entbehrten und in manchen Punkten der Klärung bedurften. Wir befanden uns im Stadium des Tastens nach neuen Formen. Das Wesen der beweglich geführten Verteidigung war der Truppe noch fremd.

Anfang November gab das Generalkommando des XII. A. K. den Abschnitt Gardaumont an das Generalkommando des XIV. A. K. unter